

Sturm und Drang und Empfindsamkeit (1740-1785)

Klaus W. Scherpe: Aufklärung oder Sturm und Drang: eine falsch gestellte Frage 187

1. Erwartung

Goethes *Werther* gilt als Geschichte eines tragischen Liebesfalls, voll echter Gefühle und nachfühlbarer Herzensnot. Die Interpreten loben die Vollendung der künstlerischen Form, die Lebendigkeit der Bilder und idyllischen Szenen, die poetische Integration der Motive zum schicksalhaften Ablauf der Seelengeschichte. Die formale Geschlossenheit des Kunstwerks und die Zwangsläufigkeit der ‚Krankheit zum Tode‘ stehen in notwendiger Beziehung und verweisen auf einen höheren Sinn: Am *Werther* stärkt sich das Wissen um die Unaufhaltsamkeit tragischen Weltgeschehens.

Wer nun glaubt, als schmerzlich bewegende Liebes- und Seelengeschichte sei der *Werther* doch nicht mehr recht bekömmlich, wird schnell eines Besseren belehrt. Im Wochenendfeuilleton der *Welt* vom 30. März 1968 meditiert Hans Egon Holthusen über *Vietnam und die Pistolen aus Lottes Hand ...* Unter Tränen eröffnet sich dem Schöngeist der Weltensinn der Goetheschen Dichtung. Im Namen von Werthers tragischer „Doppelgängerschaft von Liebe und Tod“ vollzieht sich eine befriedigende Klärung seiner privaten Nöte und des politischen Problems, das ihn beschäftigt: „Ich beweinte den Stand der Dinge in Hanoi und Saigon und auf den Reisfeldern im Mekong-Delta, alle die Toten, Verstümmelten, die Gefolterten und Napalm-Verbrannten, denen keine Aufklärung mehr helfen konnte ...“ Man macht es sich zu leicht, weist man die Holthusenschen Meditationen als Geschmacklosigkeit von sich. Die derart beschworene „Aktualität eines klassischen deutschen Romans“ erschließt sich nicht nur dem still genießenden Schöngeist, auf sie reflektieren letztlich auch die fleißigen Forscher und Liebhaber, die seit Generationen den Wetzlarer Eskapaden des Dr. Goethe nachspüren, die im *Werther* die Verschmelzung von Kunst und Natur, von Ich und All entdecken und die lyrische Gefühlskraft der Goetheschen Prosa beschreiben.

Als Dokument der revolutionären Aufklärung hat Georg Lukács *Werthers Leiden* bezeichnet und damit die Legende von der unversöhnlichen Gegensätzlichkeit aufklärerischer Vernunftdichtung und irrationaler Trieb- und Gemütsdichtung des Sturm und Drang aus der Welt schaffen wollen. In der Tat beruht die herkömmliche Deutung von Werken aus der ‚Gefühlskultur‘ der Wertherzeit als Befreiungsakte der Phantasie von der Vernunft, wenn nicht auf einem Missverständnis der Interpreten, so doch auf dem Bedürfnis, der trockenen Vernünftelei aufklärerischer Schulmeister exemplarische Werke entgegenzusetzen, in denen der freischaffende Genius zu sich selbst komme und seine Intuition und Inspiration frei spielen lasse. Wie grob der platte Antagonismus von nüchternem Verstand und leidenschaftlichem Gefühl – verfestigt in den literarhistorischen Etikettierungen ‚Aufklärung‘ und ‚Sturm und Drang‘ – die historischen Gegebenheiten und Tendenzen verfälscht, beweist allein die Tatsache, dass die bedeutendsten unter den empfindungsreichen Dichtern (von Wieland und Gerstenberg bis zu F. L. Stolberg, Bürger, Schubart und Voß) recht streitbare Publizisten und Essayisten waren und dank ihrer praktischen Vernunft ein gutes Stück Aufklärung und Republikanismus repräsentieren.

Die falsch gestellte Frage, ob ein Werk als ‚Aufklärung‘ oder ‚Sturm und Drang‘ zu klassifizieren ist, scheint sich der Tendenz nach in der unnötigen Streitfrage zu reproduzieren, ob man den *Werther* als reinen Liebes- und Gefühlsroman oder als ein Werk mit gesellschaftsbezogener Orientierung begreifen soll. Goethe selbst hebt die Gabe „wahrer Penetration“ seines Helden hervor und kennzeichnet die Lotte-Geschichte recht nachlässig als „zuletzt ... dazutretende unglückliche Leidenschaften, besonders eine endlose Liebe“. – Werther ist der Protokollant seiner Leidengeschichte. Als Erzähler ist er sich seines Zustandes in jeder Phase bewusst. Empfindung und Reflexion sind einander bedingende Qualitäten seines Penetrationsvermögens. Sensibilität ist das Instrument seiner Erfahrung und Erkenntnis. Aus der Distanz des Briefeschreibers ist er sogar in der

45 Lage, seine Gefühlswallungen in Sentenzen zu objektivieren. Werther ist der vernünftige Träumer, der bewusste Schwärmer par excellence. Diese Disposition des Romanhelden schafft die formalen Voraussetzungen, die Liebesgeschichte im gesellschaftlichen Erfahrungsbereich zu lokalisieren.

Die interpretatorische Alternative ‚Seelenroman oder gesellschaftskritischer Roman‘ verliert weiter an Bedeutung, wenn man die inhaltlichen Momente ins Auge fasst, die bei den Zeitgenossen Erregung, Abscheu, Bewunderung und Nachahmung auslösten. Die Schriftsteller und Weltweisen des 18. Jahrhunderts, die sich ihre staatliche Ordnung gern als die eines umfassenden pädagogischen Instituts vorstellten, wussten sich einig mit der Maxime, die der revolutionär gesinnte Freiherr von Knigge in seinem Handbuch für Schriftsteller aufstellte: „Nach den Wirkungen ..., welche ein Buch hervorbringt, kann man wohl den *Grad seines Werths* bestimmen.“ Für die Zeitgenossen war der *Werther* ein Affront. Seine Wirkung dokumentiert sich in Rezensionen und Gegenrezensionen, in Pamphleten, Satiren, Spottgedichten, moralisierenden Wertherepisteln und vor allem in der Schwemme von Romanen, Dramen, Elegien und Oden, die am Wertherstoff zustimmend oder ablehnend weiterdichteten. Goethes Roman störte auf das empfindlichste die Erwartung des bürgerlichen Publikums, das gewohnt war, in seiner Romanlektüre Nutzen und Vergnügen angenehm verbunden zu finden. Nicht nur als Störer des Ehefriedens, vielmehr als Störfaktor der bürgerlichen Wertvorstellungen überhaupt, erregte Werther Anstoß. Allein die Zahl der um das Wohl ihrer Schützlinge besorgten Pastoren, Schulmeister und Professoren, der Juristen, Polizeiminister, Magistraten und Offiziere im Ruhestand, nicht zuletzt der beunruhigten Hausväter und Salondamen, die allesamt zur Feder griffen, spricht für die Sprengkraft der im *Werther* exponierten Meinungen und Verhaltensformen. Die Drohungen und Angriffe richteten sich bezeichnenderweise nur im ersten Ansatz gegen Goethes Roman. In der Substanz zielen die Verfasser wertherfeindlicher Schriften auf die ‚Schwärmer‘ und ‚Freigeister‘, die im *Werther* ein Vorbild der Obstruktion finden konnten. Der künstlerische Wert des Romans stand kaum zur Diskussion. Der ‚Wert‘, wie auch Knigge ihn verstand, wurde als Wirkungsfaktor begriffen.

70 Goethes ‚Originalroman‘ setzte sich wie kein anderes Dichtwerk der Zeit über den durchschnittlichen Erwartungshorizont des bürgerlichen Publikums hinweg, indem er die Erwartung der jungen Generation – Nonkonformismus als Rebellion der Gefühle – erfüllte. Die Exponenten bürgerlicher Moral und die Lehrmeister praktischer Lebensführung sahen sich genötigt, ihre Wertmaßstäbe offensiv zu verteidigen. Zunächst sind als historische Orientierung die Voraussetzungen des Konflikts – die grundsätzlichen Kategorien bürgerlicher Gesellschaftsmoral im 18. Jahrhundert – kurz zu skizzieren. In dieser Konfrontation zeichnet sich die Disposition des Wertherstreits ab. [...]

Quelle: Klaus W. Scherpe: Aufklärung oder Sturm und Drang: eine falsch gestellte Frage. Aus: *Werther und Wertherwirkung. Zum Syndrom bürgerlicher Gesellschaftsordnung im 18. Jahrhundert*. Essen: Akademische Verlagsanstalt Athenaion, 1975, S.11–16.

1 Fassen Sie die Hauptaussagen Scherpes stichwortartig zusammen.

2 Diskutieren Sie aus Ihrer Sicht die Aktualität des *Werther*-Romans.